

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Kern der Deutschen Sprachkunst aus der ausführlichen
Sprachkunst (Tit.) Herrn Professor Gottscheds**

Gottsched, Johann Christoph

Leipzig, 1766

VD18 12633739

Das IV. Hauptstück. Regeln von dem Gebrauche des H. Th. K. und O.

urn:nbn:de:gbv:45:1-16949

26 Das IV. Hauptst. Regeln von
VII. Regel.

Das ꝛ, und ꝛ vertreten allemal die Stellen des doppelten ꝛ, und doppelten ꝛ; klingen auch in der Aussprache eben so.

Es haben sich schon vor hundert Jahren Grübeler gefunden, die anstatt dieser Doppelbuchstaben, zwey ꝛꝛ, und ꝛꝛ, haben einführen wollen. Sie schrieben also Bakken, hakken, pakken, hekken, wekken, glükken, u. s. w. imgl. Schätze, Nezze, Blizze, spizzig, wizzig, puzzen, Schmuzz. Allein das war eine unnöthige Neuerung. Das ꝛ und ꝛ sind einmal im Besitze dieser Stellen; und sind nicht ohne Grund eingeführt worden (S. die große Sprachlehre a. d. 84. S.) Daher bleibt man billig dabey, und schreibt nach kurzen oder scharfen Selbstlautern ꝛ und ꝛ.

Das IV. Hauptstück.

Regeln von dem Gebrauche des H. Th.
K. und Q.

Die hier benannten Buchstaben sind verschiedenen Zweifeln unterworfen: indem viele sie zu oft brauchen, andere gar wegwerfen wollen. Daher muß man ihren Gebrauch richtiger zu bestimmen suchen. Es sey also die

VIII. Re

VIII. Regel.

Man setze das h. zu Selbstlautern, wenn sie eine Verlängerung bedürfen; außer dem aber nicht.

Z. E. Zahl, Wahl, Abendmahl, Ehre, Lehre, sehr, mehr, Mehl, Fehler, Ohr, Rohr, froh, wohl, Stroh, Uhr, Schuh. Da kommen nun einige und schreiben Sal, Wal, Leren, Fre, Seler, Mel, ser, mer, Or, Ror, fro, wol, Ur, u. d. m. welches eine ganz ungereimte Sparsamkeit ist. Doch darf man wiederum nicht, mit andern, das h zu allen Selbstlautern stopfen; z. E. in offenbahr, gahr, schwoehr, Thohr, vohr, Spuhr, Gebuhrt, Natuhr, Schnuhr, u. d. gl. Diese Wörter brauchen alle kein h. denn das r machet die vorherstehenden Mitlauter schon lang. Folgende können zum Unterschiede eines bekommen, der Ma-ler malet; der Müller mahlet Mehl. Ein Gast-mahl, von einmal zu unterscheiden; den Maal-stein setzen. Einen aus der Höhle holen, imgl. Wohl von Welle zu unterscheiden, u. d. gl. mehr.

IX. Regel.

In allen aus dem Hebräischn und Griechischn hergenommenen Wörtern, vertritt das th, die Stelle des Thau, und des Thera.

Z. E. man schreibe Seth, Methusalem, Tho-mas, Thaddäus, Themistokles, Thracien, Thron, Thränen, Thüre, Thor, Thier, Ratheder, The-riak, u. d. m. Dieß ist die erste Vorschrift vom Gebrau-

Gebrauche des Th, die sich auf den Ursprung der Wörter gründet. Wer nicht hebräisch und griechisch kann, muß sich nach denen Gelehrten richten, die es verstehen, und nach dem rechten Grunde schreiben.

X. Regel.

Das Th muß man auch in allen deutschen Wörtern behalten, wo es das D der Plattdeutschen ausdrücken muß.

Z. E. wenn der Plattdeutsche saget, ein Dal, Daler, Bade, raden, bäden, beeden, Dom, doon, Don, Door, Roode, romooden. u. d. gl. so sage und schreibe man hochdeutsch, ein Thal, Thaler, Bothe, rathen, bethen, biethen, Thum, thun, Thon, Thor, (ein Narr) Ruthe, zumuthen. u. s. w. Denn die alten Deutschen schrieben in unzähligen Wörtern, wo wir auch in Hochdeutschen iso ein D. schreiben, ein th. als ther, thie, thaz, Thing, Thorf, Thegan, d. i. der, die, das, Ding, Dorf, Degen. Daraus sieht man, daß der Klang beyder Buchstaben fast einerley ist. Die Engländer schreiben gleichfalls Thing, Thank, ther, that, thorough, thou, für Ding, Dank, der, das, durch, du. Wer das Altdeutsche und Englische nicht kann, muß denen glauben, und folgen, die es können.

Indessen muß man deswegen nicht allenthalben ein th. setzen, wo im Plattdeutschen ein D. ist. Z. E. ist gleich Dood, der Tod, Vader, der Vater, Moder, die Mutter, Broder, der Bruder, Deef, der Dieb, Wedder, das Wetter, u. d. m.

so

so darf man deswegen die eingeführte Schreibart nicht ändern. Der allgemeine Gebrauch der Deutschen, die solches niemals gethan haben, hat nach der obigen vierten Regel a. d. 17. S. auch sein Ansehen: ob gleich die Engländer *Father, Mother, Brother* schreiben. So schreiben wir auch *Thurm, Thurnier*, obgleich der Ursprung dieser Wörter *Turris* und *Tournois* kein *D.* oder *H.* hat. Alle Sprachen haben ihre Ausnahmen.

XI. Regel.

Griechische Wörter, die vor *a, o* und *u*, imgleichen vor andern Mitlautern, ein *K* haben, behalten solches im Deutschen auch.

Z. E. *Kadmus, Krösus, Nikolaus, Katharina, Kratippus, Kleophas, Sokrates, Perikles*; imgleichen *Kathedr, Kirche, katholisch, Katechismus, Kobold, Kavallier, Kammer, Kalender*, (S. die größere Sprachlehre). Und sind gleich viele davon bisher mit einem *C* geschrieben worden: so hat doch dadurch das *K* sein Recht nicht verloren: wie denn die Sprachgelehrten solches bereits beobachteten. Daher kann man auch den Berg *Kaukasus, Keller, Korinth, Kupfer*, und *Kaiser* dazu rechnen; als welches letzte wir mehr vom griechischen *καesar*, als vom lateinischen *Cæsar*, bekommen haben.

Hingegen wo das *K* im Griechischen vor dem *e* und *i* oder *y*, steht, da bleibt das eingeführte *C* um der bekannten und völlig eingeführten Aussprache willen.

Z. E. *Alcibiades, Centaurus, Cepheus, Cerberus, Cimon, Cyrus, Lycidas, Thucydides*,
u. d.

30 Das IV. Hauptst. Regeln von

u. d. m. Denn da würde man mit dem Kepheus, Kerberus, Kimon, u. s. w. unverständlich und lächerlich werden.

XII. Regel.

Lateinischen Namen und Wörtern, lasse man ihr ursprüngliches C; außer in denen, wo das K, schon gewöhnlich ist.

Z. E. man schreibe Cato, Cäsar, Cicero, Cotta, Cölius, Lucull, u. s. w. wie die Lateiner schrieben, und wie es bisher gewöhnlich gewesen. Ebenso halte man es mit Candidat, Cantor, College, Commerz, Consistorium, Conrector, Condition, Correspondent, Crucifix, u. d. m. welche ein K. nur verstellen würde. Hergegen in Käse, Krone, Kanzel, Kreuz, Kloster, Küster, Körper und Köln, bleibe man bey dem K: weil diese Wörter schon ganz deutsch aussehen; die beyden letzten aber bey dem C nicht anders, als Körper, und Köln klingen würden: wie man in Cölius sieht.

XIII. Regel.

Wörter von ganz deutschem Ursprunge sollen mit einem K, und nicht mit einem C geschrieben werden.

Z. E. Karl, von Kerl; Köthen, von Salzkothen, oder Kathen; Kurfürst, von Führen, Willführ, erföhren; Kabinet, von dem alten Kemmate; Lacken, von dem alten Lücken, d. i. hüpfen, laufen; Koburg, von Kuburg; Kolberg, vielleicht von Kohlen, oder von kahl, ein kahler Berg;

Berg; Kalenberg eben daher; Kubach, von Kubach; u. d. m. Eben das könnte man von den ursprünglich wendischen oder polnischen u. böhmischen Namen sagen. Denn Camin, Camenz, Cörlin, Cöstin und Cüstrin, könnte wohl gleichfalls ein K, annehmen, weil die letztern mit dem C, wie Zörlin, Zöstin, Züstrin klingen würden. Cassel, Coblenz, Costniz, und Culm hergegen, weil sie aus dem Lateine kommen, können ihr C behalten.

XIV. Regel.

Das Qu bleibt in allen deutschen und lateinischen Wörtern, worinn es bisher gewesen; nur muß es kein qu. werden.

3. E. Qual, quälen, quellen, quirlen, gequollen
Quittung. u. d. gl. Diejenigen, die es in Kw haben verändern wollen, sind bald lächerlich geworden. Sie hatten auch keinen Grund dazu, indem es ein uralter gothischer, d. i. deutscher Buchstab ist. S. die größere Sprachkunst. Qu, würde klingen, wie Qf.

XV. Regel.

Man muß sich durch das Beyspiel einzelner Gelehrten, die einen besondern Eigensinn; oder gewisser Landschaften, die eine eigene Mundart haben, nicht verführen lassen.

3. E. die Landschaften an den Gränzen von Deutschland haben eine jede ihr Schiboleth. Die eine verkürzet die langen Syllben in gutt und Blutt, und verlängert die kurzen in bihn, hihn, Schlubs u. d. gl. Die andere verbeißt die Selbstlauter in g'wiß, G'walt, g'mein, g'recht; oder spricht ai, wie

wie oa, in Koasar; oder dehnet alle Selbstlauter vor doppelten Buchstaben, wenn sie für alle, Fall; able, Fahl, saget. Noch eine andere saget guot, Bluot, Muot, für gut, Blut, Muth, und ein st wie scht, in ischt, Bruscht, Luscht, für ist, Brust, Lust. Noch eine andere spricht, smelzen, slagen, sweigen, sneiden, und für Menschen, Mensgen, für wischen aber, wisgen. u. d. m. Alle diese Seltsamkeiten muß man nicht nachahmen; vielweniger einzelnen Grillenfängern folgen.

Das V. Hauptstück.

Von den orthographischen Unterscheidungszeichen.

Es ist nicht genug, daß man seine Sprache mit Buchstaben auszudrücken weis; man muß auch ein Wort, und einen Sinn von dem andern zu unterscheiden wissen. Die alten Lateiner schrieben entweder ganze Zellen so an einander, wie ein einzig Wort. (S. den florentinischen Virgil.) oder sie machten zwischen jedes Wort einen Punct, oder Tüpfel. Allein wir machen es besser, wenn wir ein jedes Wort von dem andern abrücken; so, daß zwischen beyden ein leerer Raum bleibt, darinn ein Buchstab stehen könnte. Und dieses giebt die

I. Regel.

Schreib nicht alles dicht an einander; sondern trenne jedes Wort von dem andern, durch einen kleinen Zwischenraum.

3. E. wie würde es aussehen, wenn man so schriebe:
 Ach daß meiner edengeschrieben würden nach daß sie
 in